



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Wald als Wirtschafts- und Kultur-Element in Altwestfalen

Detten, Georg von

Paderborn, 1908

I. Die Mächtigkeit und Ausdehnung des Waldes in Altwestfalen

urn:nbn:de:hbz:466:1-8844

Der Wald als Wirtschafts- und Kultur-Element in Altwestfalen.

I.

Die Mächtigkeit und Ausdehnung des Waldes in Altwestfalen.

Daß Westfalen von jeher durch Baumvegetation gewaltiger Wuchsform ausgezeichnet war, dafür sprechen zahlreiche Baumreste fossiler Art von urweltlichen Dimensionen. Ganze Waldungen, stark überlagert vom Torfmoor, wie ein Eichenwald im Belener Moor, Birken- und Weidenstämme im Lippebett, Haselbüsche und Weißfichten-Zapfen in den Tiefmooren geben Kunde von der Mächtigkeit wie von der Vielartigkeit des westfälischen Urwaldes. In jenen Mooren des heimischen Tief- und nördlichen Münsterlandes, zu den Füßen des Osning und im Lennegebiet zeigen namentlich viele mächtige Kiefern- und Fichtenstämme an, daß diese Holzart, welche in der mittleren Zeit in Westfalen unbekannt war, in der Urzeit ebenfalls hier ihre natürliche Heimat hatte. Plinius nennt diese deutschen Wälder alt und unsterblich wie die Welt, und berichtet, daß in ihnen die emporragenden Wurzeln der Baumriesen so hohe und weite Bogen über dem Boden gebildet hätten, daß ganze Reitergeschwader darunter durchgezogen seien. Cäsar erwähnt Sumpfwälder, die 60 Tagemärsche lang und 9 Tagemärsche breit gewesen seien. Teil eines solchen mächtigen

Waldes war ohne Zweifel der von den Römern *Silva caesia* genannte, unweit Coesfeld im Herzen des Münsterlandes und unmittelbar daran anschließend der große Waldzug, der bis auf den heutigen Tag die Dawert heißt. In diesem kann man auch heute noch große Strecken zurücklegen, ehe ein freundlich Dach aus dem Dunkel des Waldes sich abhebt. Wie ganz vergessen bis in die historische Zeit dieser große Waldbezirk Dawert war, geht auch daraus hervor, daß in ihr selbst kein älterer Anbau angetroffen wird, daß ihn aber eine ganze Anzahl zum Teil altherwürdiger Höfe und Rittergüter wie ein Kranz umgeben.¹⁾ Wie verlassen solch große Waldgebiete waren, zeigt die Tatsache, daß der Dichter des *Heliands* im 9. Jahrhundert, der sicher ein Niedersachse war, den Begriff Wüste einfach durch Wald ersetzt. Südlich schließen sich die Waldhänge der Ruhr und weiter der kompakte Gebirgsstock des Sauerlandes an. Dann kommt die Egge, der Teutoburger Wald und der Osning, die in weitem Bogen das westfälische Tiefland umrahmen, das noch heute im Delbrückschen und Rietbergischen bis hinein in das Münsterland mit Waldungen vielfach durchsetzt ist. — An den früher alles überdeckenden Wald erinnern in ihrem Namen die auf den alten Rodungen entstandenen Höfe, Güter, Flurabteilungen, Bauerschaften und Orte. Dahin gehören die mit Wald-, Lohe-, Lon-, Holt-, Hagen-, Horst und Rode zusammengesetzten Ortsbezeichnungen in unserm Lande. So ist es verständlich, wenn der altwestfälische Wald, durch Sümpfe, Berge und Dickungen geschützt, den Ureinwohnern in Kriegszeiten Raum für jene großen Volksburgen bot, in welchen man die bewegliche Habe und sich selbst vor dem Verderben der Feinde, vor Raub, Mord und Zerstörung bewahrte. Im Delbrückschen war ein solcher mit Wall und Hecken befestigter Platz, der sogenannte Haspeltkamp. Hier sammelte sich in Augenblicken der Gefahr die

¹⁾ Vergl. J. Schwieters, Bauernhöfe des östlichen Teiles des Kreises Lüdinghausen, und Dr. Jos. Vaders, „Die Dawert“ in der Zeitschr. Niedersachsen, 7. Jahrg., S. 146.

Volkswehr unter dem Rufe: „Holdrio, holdrio, na dem Haspelfampe to.“ Das nur spärlich kultivierte Land überließ man dem enttäuschten Feinde, der, von allen Seiten durch Hinterhalte, Sümpfe und Wald beunruhigt und bedroht, das unwirtliche Land verwüschend, abzog. — Zerstreut und weit auseinandergerückt lagen die Hausstätten der Bewohner, elende Blochhütten, in Schilf und Rohr gedeckt, dürstige Strohdachkotten, einfach aber zweckmäßig eingerichtet. Als Außen- und Scheidewände diente ihnen Flechtwerk aus Holzwerk und Zweigen, das mit Lehm verbunden war, wie sie in den ärmlichen Gegenden unseres Landes heute noch kaum ganz verschwunden sind. Doch waren auch größere Bauten ähnlicher Art nicht gar selten.

Aufwuchsen da
Des Edlen Kinder;
Zähnten Hengste,
Zierten Schilder,
Schabten Pfeile,
Schälten den Eschenschaft.

Hier sorgten des Hofes Hörige und Zugetanen dann für alle Bedürfnisse der übrigen Hofesleute. Siehe da: die Urkeime von Adel, Handwerk und Bürgerstand. Unter Laub und Bäumen, wie schon Tacitus berichtet, fanden die Gau- und Landesversammlungen statt, in welchen die Bedürfnisse der entstehenden Gemeindeverbände festgesetzt und Gesetze beschlossen wurden. Für das Münsterland war es der Laerbrot bei Schapdetten, unweit Münster, wo diese uralten Versammlungen, die späteren Landtage des Fürstentums, abgehalten wurden.

Als uralte überkommenes Erbstück bot also der Wald unsern Vorfahren Schutz, Werkzeug, Waffe und Wohnung, und war deshalb nirgends volkstümlicher, nirgends geschätzter als in Westfalen. Bemerkenswert ist es auch, daß es der Wald war, der dem berühmtesten und verdienstreichsten Fürsten in der alten Geschichte des Landes den Namen Witukind,

d. i. Sohn des Waldes, gab ¹⁾). Denselben Stamm und Ursprung haben die Bezeichnungen und Namen: Wittlage, Wittgenstein, Witthagen, Wiedenbrück, Wiedehopf, Wiethaus und Wiethof. Die Unwirtlichkeit und Rauheit des Waldgebirges war es, welche den ersten klösterlichen Ansiedlungen der Mönche im Solling und der Nonnen auf der Iburg Veranlassung dazu gegeben, ihren Wohnsitz in wirtschaftlich gelegenerer Umgebung zu legen. Endlich hängen auch bestimmte Sitten und Bräuche mit der großen Ausdehnung unserer Wälder zusammen. In Brilon, das in seinem Namen schon den breitgestreckten Wald ansagt, wurde von Martinstag bis Maitag abends die große Bürgerglocke gezogen, um dem Wanderer des Mittelalters den „Rehrwieder“, die Heimkehr aus der menschenleeren Wildheit und Gefahr des die Stadt umgebenden Waldes zu erleichtern. In den Städten Arnshagen und Rütthen, die lange Zeit im dicksten Waldgebirge lagen, hatte man bis in unsere Tage hinein denselben Brauch. Auch in Osnabrück kannte man ein solches Geläute von Allerheiligen bis Lichtmeß, seitdem nach der Sage ein Bischof sich auf der Jagd in den Wäldern verirrt hatte ²⁾).

Für den eignen und genossenschaftlichen Besitz der Einwohner, insbesondere für die in Acker gelegten Teile desselben und die durchführenden Wege diente in Altwestfalen als Schutz eine buschige Einfriedigung durch sogen. Wallhecken, Knicke und Landwehren. Sie erhoben sich oft zu festen Wällen von nicht unbeträchtlicher Breite. Julius Cäsar kennt sie schon in seinem gallischen Kriege und sagt, daß diese Einfriedigungen mit Dornen und Brombeeren bepflanzt seien und dadurch eine Mauer bildeten, die undurchdringlich für Menschen und Vieh, ja sogar für das menschliche Auge sei. Die Laubhölzer der Eiche, Buche, Hainebuche und Weiden wurden zur Bepflan-

¹⁾ Vgl. das Wörterbuch der deutschen Sprache in Beziehung auf Abstammung und Begriffsbildung von Konr. Schwert, Seite 749. ²⁾ Mitteilungen des hist. Vereins in Osnabrück, Bd. 7, Seite 328.

zung verwendet, während Feldahorn, Haselnuß, Schwarz- und Weißdorn, Brombeeren und Heckenrosen als Unterholz und Füllung dienten. Diese Wallhecken und Landwehren bildeten ein Netz von Befestigungen über das Land und vermehrten die Sicherheit für Land und Leute. So versprach denn auch 1376 Engelbert v. d. Mark den Dortmundern ausdrücklich, sie in ihren Landwehren und übrigen Befestigungswerken nicht zu beeinträchtigen. „Sey“, so heißt es in dem Vertrage, „mogen die Landwehren mit Graven, Schlingen, Rainen und Bäumen sterken und verstaunen.“ Graf Bernard v. d. Lippe befreite das Kloster Blomberg bei seiner Gründung im 15. Jahrhundert von den ihm sonst obgelegenen Bauarbeiten und Diensten an den Knicken und Gräben des Landes. Für Landesfreunde und Lehnsgenossen öffneten sich in Kriegszeiten die Schlingen, Schläge und Bäume der Wallhecken. Es findet sich daher in den verschiedenen Landfrieden und besonders in den Freundschaftsverträgen, welche die edlen Herren von der Lippe mit den benachbarten Landesherren abschlossen, die ständige Klausel, daß dem einen der Vertragsschließenden die Landwehren, Knicke und Schläge im Gebiete des andern offenstehen, seinen Feinden aber verschlossen sein sollten.

Das früher dichte Netz der überkommenen Wallhecken und Knicke löste sich infolge der Landeskultur immer mehr in Westfalen, aber noch geben sie namentlich im Delbrücker- und Münster-Land mit ihren eingesprenkten kleinen Waldparzellen dem Lande seinen eigenartigen Charakter und Reiz.

II.

Die Haupt-Baumarten in Westfalen.

Unter den von altersher in Westfalens Wäldern vorkommenden Baumarten nimmt die Eiche unstreitig den ersten Platz ein. Sie ist immer der kostbarste Schmuck unserer Wälder, wie sie es in grauer Vorzeit war, als sie die Niederlage der römischen Legionen

Die Eiche.